

# Eine Herkulesaufgabe für die Kommunen

Die 54 Städte und Gemeinden des Rhein-Neckar-Kreises müssen 2017 Wohnraum für rund 4000 Flüchtlinge bereitstellen

**Rhein-Neckar.** (sha/zg) Weinheim, die größte Stadt im Rhein-Neckar-Kreis, muss im laufenden Jahr Wohnraum für 314 geflüchtete Menschen bereitstellen. Im Rahmen der sogenannten kommunalen Anschlussunterbringung ist die Kommune dazu verpflichtet. Diese Zahl steht in der Prognose des Rhein-Neckar-Kreises, in der alle 54 Städte und Gemeinden des Rhein-Neckar-Kreises aufgelistet sind. Demnach muss Heddesbach, die kleinste Kreisgemeinde, vier Menschen aufnehmen (weitere Zahlen s. Hintergrund).

Die Pflicht zur kommunalen Anschlussunterbringung von Flüchtlingen stellt für viele Kommunen des Rhein-Neckar-Kreises eine der größten Herausforderungen im Jahr 2017 dar – dessen ist sich das Landratsamt bewusst. Denn waren 2016 lediglich 1816 Personen in den 54 Kreiskommunen aufzunehmen, so werden es im laufenden Jahr voraussichtlich rund 4000 Menschen sein. So lautet die Prognose des im Landratsamt für die Flüchtlingsunterbringung zuständigen Ordnungsamtes.

Die Unterbringung von Asylbewerbern und Flüchtlingen ist in Baden-Württemberg im Flüchtlingsaufnahmegesetz (FlüAG) geregelt. Danach sind die Stadt- und Landkreise verpflichtet, die vom Land Baden-Württemberg zugewiesenen Flüchtlinge aufzunehmen und vorläufig unterzubringen. Die maximale Aufenthaltsdauer von Flüchtlingen in der vorläufigen Unterbringung auf Ebene der Stadt- und Landkreise beträgt 24 Monate.

Spätestens nach diesem Zeitraum erfolgt der Wechsel in die kommunale Anschlussunterbringung. Für Flüchtlinge, deren Asylverfahren bereits vor Ablauf von 24 Monaten abgeschlossen ist, erfolgt der Wechsel in die kommunale An-

schlussunterbringung bereits mit Abschluss des Asylverfahrens. Als Verteilungsschlüssel für die Anschlussunterbringung gilt dabei grundsätzlich der Anteil der Wohnbevölkerung, wobei einvernehmlich davon abweichende Zuteilungsregeln getroffen werden können.

„Mir lag sehr daran, mit den Städten und Gemeinden eine einvernehmliche Lösung zur Verteilung der Flüchtlinge bei der Anschlussunterbringung zu finden“, schreibt Landrat Stefan Dallinger in einer Mitteilung.

Alle Kommunen müssten gleichermaßen dazu beitragen, diese gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu bewältigen. „Daher berücksichtigt der Schlüssel für die Verteilung der Flüchtlinge und Asylbewerber in die kommunale Anschlussunterbringung nicht nur die Einwohnerzahl der jeweiligen Kommune, sondern auch die Belegung in der vorläufigen Unterbringung des Kreises“, betont Dallinger.

Bereits seit Ende 2014 habe der Kreis die Kommunen auf die Folgen der gesetzlichen Pflicht zur Anschlussunterbringung hingewiesen und dringend empfohlen, rechtzeitig Vorsorge für ausreichende Unterbringungskapazitäten zu treffen. Das Problem, der rechtzeitigen Bereitstellung von Unterbringungskapazitäten, das der Kreis insbesondere von Sommer 2015 bis zum Frühjahr 2016 bei der vorläufigen Unterbringung der Flüchtlinge hatte, verschiebt sich nun auf die Kreiskommunen bei der Anschlussunterbringung.

Der Verteilerschlüssel sei im Einvernehmen mit allen Oberbürgermeistern und Bürgermeistern Ende November 2016 in einer gemeinsamen Besprechung festgelegt worden, ergänzt der Heddesbacher Bürgermeister und Vorsitzende des Kreisverbandes des baden-württembergischen Gemeindetages, Michael



Dieses Anwesen in der Schriesheimer Talstraße wird abgerissen und macht einem Neubau Platz. Hier könnten dann rund 40 Flüchtlinge im Rahmen der kommunalen Anschlussunterbringung einziehen. Insgesamt muss die Gemeinde 2017 Wohnraum für 141 Menschen schaffen. Foto: Dorn

## Einvernehmliche Regelung

Kessler. Der Kreis wird seine Kommunen bei der Anschlussunterbringung im Rahmen seiner Möglichkeiten unterstützen und ist daher grundsätzlich bereit, einige bislang für die vorläufige Unterbringung genutzte Immobilien, soweit diese nicht mehr benötigt werden, den Kommunen zu überlassen, heißt es in der Mitteilung aus dem Landratsamt weiter.

„Wir reagieren auf die derzeit verringerten monatlichen Zugangszahlen auf Kreisebene und haben begonnen, mit einigen Kommunen über die Nachnutzung von Objekten zu sprechen“, sagt Ordnungsdezernent Christoph Schauder. Eine zusätzliche Herausforderung bei der kommunalen Anschlussunterbringung sei der Familiennachzug von anerkannten Flüchtlingen, weil zum Zeitpunkt der Zuteilung in der Regel noch völlig unklar sei, ob und in welchem Umfang die nachzugsberechtigten Flüchtlinge hier-

von Gebrauch machen würden. Enge Familienangehörige der Flüchtlinge, die im Rahmen des Familiennachzuges nach Baden-Württemberg kommen, seien von den Kommunen zusätzlich aufzunehmen.

„Wir haben den Vertretern der Städte und Gemeinden im Januar 2017 in einer Besprechung nochmals dargelegt, dass sie etwaige Familiennachzüge bei ihren Unterkunftsplanungen mit berücksichtigen müssen“, erläutert der Leiter des Ordnungsamtes im Landratsamt Rhein-Neckar-Kreis, Stefan Becker und ergänzt, dass das Landratsamt in vielen Fällen keinerlei Einfluss auf den Familiennachzug habe. So würden die zuständigen Ausländerbehörden bei syrischen Staatsangehörigen von den deutschen Auslandsvertretungen lediglich über die Visaerteilung für deren Familienangehörige informiert.

## HINTERGRUND

### So viele Menschen nehmen die einzelnen Kommunen auf

Laut Prognose des Landratsamtes Rhein-Neckar-Kreis müssen die 54 Städte und Gemeinden im Rahmen der kommunalen Anschlussunterbringung folgende Anzahl von Menschen aufnehmen: Epfenbach (24), Eppelheim (165), Eschelbronn (10), Gaiberg (25), Heddesbach (4), Heddesheim (85), Heiligkreuzsteinach (28), Helmstadt-Bargen (39), Hemsbach (91), Hirschberg (63), Hockenheim (188), Ilvesheim (83), Ketsch (85), Ladenburg (69), Laudenbach (42), Leimen (178), Lobbach (22), Malsch (22), Mauer (26), Meckesheim (48), Mühlhausen (70), Neckarbischofsheim (36), Neckargebiet (176), Neidenstein (14), Neu-Ilvesheim (52), Nußloch (100), Oftersheim (103), Plankstadt (121), Rauenberg (75), Reichartshausen (7), Reilingen (40), Sandhausen (122), Schönau (61), Schönbrunn (23), Schriesheim (141), Schwetzingen (168), Sinsheim (161), Spechbach (1), St. Leon-Rot (87), Waibstadt (30), Walldorf (46), Weinheim (314), Wiesenbach (22), Wiesloch (137), Wilhelmsfeld (12) und Zuzenhausen (16). RNZ



Ein Propangastransporter prallte gestern auf der A 6 aufs Stauende. Foto: Endres

## Mit Propangas aufs Stauende

Schwerer Unfall auf der A 6: 60-jähriger Fahrer erkannte stehenden Verkehr zu spät

Von Michael Endres

**Sinsheim.** Hoffentlich ist das nicht der Vorgeschmack auf das, was die Autofahrer mit dem jetzt beginnenden Ausbau der A 6 erwartet: Wegen einer Baustelleneinrichtung war gestern auf der Autobahn zwischen Sinsheim und Wiesloch der holländische Fahrer eines Gefahrguttransporters nahezu ungebremst auf das Heck eines Lastzugs aus Bulgarien aufgefahren. Dabei wurde der 60-jährige Holländer zunächst im Führerhaus eingeklemmt, konnte aber noch vor dem Eintreffen der Feuerwehr Sinsheim von Ersthelfern aus seiner Lage befreit

werden; er erlitt schwere Verletzungen und kam mit dem Rettungshubschrauber in eine Klinik. Zwei weitere Unfallbeteiligte erlitten einen Schock.

### Blechlawinen nach Kollision

Riesiges Glück: Der Gastankauflieger mit 30 000 Liter extrem entzündbarem Propangas blieb bei dem Auffahrunfall unversehrt, lediglich die Zugmaschine wurde völlig demoliert.

Glücksfall auch mit den Ersthelfern: Zufällig waren ein Arzt, ein Rettungs-

sanitäter und eine OP-Schwester zur Stelle und kümmerten sich um den Schwerverletzten. Wegen der Vollsperrung der A 6 kam es bis in den Nachmittag zu einem zwölf Kilometer langen Stau und erheblichen Behinderungen auch auf den völlig überlasteten Umleitungsstrecken.

Erst gegen 14 Uhr konnte wegen der umfangreichen Bergungs- und Aufräumarbeiten die linke Spur Richtung Walldorfer Kreuz freigegeben werden. Der entstandene Sachschaden beträgt nach ersten Informationen der Polizei rund 100 000 Euro. Erst gegen 17 Uhr war die Strecke wieder komplett frei.

## Raser mit „Blaulicht“ auf der A 6 unterwegs

**St. Leon-Rot.** (pol) Am Montagmorgen hat eine Streife der Autobahnpolizei gegen 16.30 Uhr auf der A 6 in Fahrtrichtung Heilbronn zwischen dem Autobahnkreuz Walldorf und der Anschlussstelle Wiesloch/Rauenberg einen schwarzen VW Scirocco mit Heidelberger Zulassung entdeckt, der einen blauen „Frontblitzer“ hinter der Windschutzscheibe montiert und eingeschaltet hatte. Der 28-jährige Fahrer war auf dem linken Fahrstreifen unterwegs und fuhr dabei laut Polizei sehr dicht auf das vorausfahrende Auto auf – dabei habe der Fahrer offenbar versucht, sich mit dem Blaulicht freie Bahn zu verschaffen.

Die Streife nahm sofort die Verfolgung auf. Der schwarze Scirocco konnte dann an der Raststätte Kraichgau-Süd, Höhe Sinsheim, angehalten und kontrolliert werden. Das Blaulicht wurde von der Polizei beschlagnahmt. Es wurden Ermittlungen wegen des Verdachts der Nötigung im Straßenverkehr und der missbräuchlichen Verwendung von Blaulicht eingeleitet.

## Frau bei Brand ums Leben gekommen

**Hockenheim.** (lsw) Wohl eine umgefällene Tischlampe hat in Hockenheim einen Brand verursacht – eine Frau kam dabei ums Leben. Wie die Polizei mitteilte, war das Feuer am Dienstag in der Kellerwohnung der 58-Jährigen in der Rennstadt ausgebrochen.

Ein Nachbar bemerkte gegen 5.30 Uhr das Feuer und alarmierte die Feuerwehr und die anderen Bewohner des Hauses. Die Einsatzkräfte konnten die 58-Jährige aber nur noch tot bergen. Eine vierköpfige Familie konnte sich rechtzeitig ins Freie retten. Nach derzeitigen Erkenntnissen verursachte die umgefällene Tischlampe den Brand. Details wurden nicht mitgeteilt.

## Der Sprung ins musikalische Nichts

Sinsheim war einer von sieben Austragungsorten der „Spurensuche“ des Netzwerks Neue Musik – Ein Experiment, das nachwirkt

Von Tim Kegel

**Sinsheim.** „Landstädtchen goes Avantgarde“ ist vielleicht zu hoch gegriffen – aber in der Tat beschäftigen sich Sinsheimer Kulturschaffende zur Zeit auffällig viel mit so genannter Neuer Musik und werden ab dem Frühjahr für ein Weilchen ganz anders klingen, nämlich experimentell. Folgen der „Spurensuche 2016“, einem vom Land Baden-Württemberg geförderten Projekt des Netzwerks Neue Musik in sieben süddeutschen Mittelzentren, das vor Ort jetzt nachzuwirken beginnt.

Davon war nicht unbedingt auszugehen. Als im vergangenen Oktober Aufführung in der Stadtkirche war, sprangen einige Gäste davon, fühlten sich an Hape Kerkelings „Hurz“ erinnert: Atmen, Stöhnen und Glucksen statt Gesang; Geräusche aneinander geriebener Luftballons und abgerollten Klebebands; hypnotisch-dissonanter Umgang mit Orchesterinstrumenten. Und: Aus dem Stadtgeschehen bekannte Menschen in schrillen Kurzvideos und Samples voller Selbstironie.

All das kulminierte im Altarraum, unter dem ikonischen Laufftext von „Star Wars“. So viel Fremdartigkeit – für manche schwer auszuhalten. Andere sprachen vom Fantastischsten, was in Sinsheim kulturell seit Langem – womöglich seit einem Bildhauersymposium im Jahr 1986 – passiert ist. Petra Schüle, Leiterin

des Kulturamts, meinte im Oktober, man müsse „der Sache Zeit geben.“

„Ohrenzeuge: Wer fühlen will, muss hören“ nennt jetzt Erwin Schaffers kreisweit auftretendes Vokalensemble seine Miniaturkonzertreihe, die für März geplant ist. Multiinstrumentalist und Komponist Karl Schramm – ein der Ludwigshafener Artrock-Szene entstammender Wahl-Sinsheimer – bringt seit Projektbeginn auf seinem Kleinstlabel „Le Grand Fromage“ Silberling um Silberling mit Klanggebilden heraus, er-

gänzt mit Experimentalfotografie aus der Stadt, und nutzt eifrig Social Media. Zusammen mit Christoph Ogiermann – bei der „Spurensuche 2016“ vom Netzwerk für Sinsheim auserkorener „Stadtkomponist“ und einer der führenden Neumusiker Deutschlands – plant Schramm für kommenden Oktober einige Auftritte in Sinsheim. Was der Violinist Ogiermann sonst so macht, wird am besten deutlich, wenn man sich Youtube-Videos von ihm zeigen lässt. „Spannung und Entspannung“ seien die Ausdrucksmittel

seiner akribisch durchdachten Musik. Die Akteure in Sinsheim spielten nach einem eigens erdachten Notensystem.

Blaubeuren, Bruchsal, Ellwangen, Göppingen, Kirchheim unter Teck, Villingen-Schwenningen und Sinsheim waren die Orte. Für das Projekt schickte das in Stuttgart sitzende Netzwerk vor etwa einem Jahr „Stadtkomponisten“ vor Ort, um sich mit Besonderheiten der Städte und ihrer Bewohner vertraut zu machen. Zusammen mit Kulturämtern, Profimusikern, Laienmusikern, Ensembles, Schulen, Veranstaltern und öffentlichen Einrichtungen wurden musikalische Projekte über positive Zukunftsvision der jeweiligen Stadt entwickelt.

In Sinsheim konnte man für den Musikpart Ensembles der städtischen Musikschule, die bodenständige Stadtkapelle, den Chor des Wilhelmi-Gymnasiums, Schaffers Vokalensemble sowie Profimusiker Schramm gewinnen; für die Botschaft in Form so genannter Zeitzeugen-Interviews unter anderem eine Gemeinderätin, den Vorsitzenden eines Amateurtheaters, sowie das Team der Stadtbibliothek.

Die Proben zogen sich über ein Dreivierteljahr. Experimentalfilmer Jan van Hessel nahm insgesamt ein Terabyte an Daten für eine „Golden Harddisc“ auf, die vor kurzem in das Auto- und Technik-Museum wanderte und erst in 20 Jahren – das ist Teil der Performance – wieder einem Publikum gezeigt werden soll.



Ein besonderer Hingucker: Der legendäre „Star-Wars-Laufftext“ bei der „Spurensuche“-Aufführung in der Sinsheimer Stadtkirche. Foto: Kegel